

Jürgen Mrosko | Mit Fotografien von Bernhard Müller

Häuser modernisieren + energetisch optimieren



DVA

Eglin Schweizer Architekten

Ein neues Gesicht

Umbau eines 1980er-Jahre-Hauses bei Zürich

Auf kleinstem Raum und hoch komplex: Der Umbau und die Erweiterung des Wohnhauses aus den 1980er-Jahren waren eine ungewohnte Herausforderung für die ansonsten mit deutlich größeren Projekten betrauten Architekten. Das am Ende einer Kettensiedlung stehende Gebäude hatte den Auftraggebern, einem Ehepaar mit vier Kindern, nicht mehr genügend Platz geboten. In einer ersten Etappe entstand deshalb 2010 an der Nordseite ein Anbau. Dadurch ließ sich der im Erdgeschoss etwas beengte Grundriss entzerren und mit den zusätzlichen 20 Quadratmetern Wohnfläche ein offener Ess- und Küchenbereich gestalten. In diesen fügt sich die zweizeilige Küche mit ihren weißen Fronten und klaren Linien dezent ein. Oberlicht und Küchenfenster, beide im gleichen liegenden Format, sorgen für eine sehr gute natürliche Ausleuchtung nicht nur der Arbeitsflächen. Licht holen außerdem zwei Glasschiebetüren herein, die sich zum neu angelegten Innenhof orientieren. So entsteht eine angenehme, großzügige Wohnsituation, unterstützt durch zurückhaltende Materialien. Durchgehender Travertinboden (dieser Naturstein lag auch schon im Wohnzimmer), Arbeitsplatten in geflammtem Nero-Assoluto-Granit und das Zedernholz der Fenster sind die wenigen Materialien, die optisch in Erscheinung treten.

Außen fasst die Dach- und Fassadenverkleidung aus überlappend versetzten, gebürsteten Aluminiumpaneelen den Anbau und den ebenfalls neuen, als Veranda ausgebildeten Eingangsbereich gestalterisch zusammen. Die beiden schon erwähnten, reduziert detaillierten Kastenfenster der Küche durchstoßen die metallene Außenhaut von Dach und Fassade, in der sich die Umgebung leicht spiegelt. Eine Zedernholzverschalung bildet als »weiches Futter« den Übergang zum ein Jahr später überarbeiteten Innenhof. Für mehr Privatsphäre rahmt eine dunkle, halbhohe Metallwand den Bereich vor dem Haus am Übergang zu der etwas höher liegenden Quartierstraße und zum Nachbargrundstück ein. Die Eingangstreppe in schwarzem Beton und die Stützmauer waren weitere prägende Eingriffe. In Richtung Westen entstand außerdem in Verlängerung des vorkragenden Anbaus ein Holzdeck – als geschützter, direkt neben Weidewiesen gelegener Freisitz.

RECHTE SEITE: Das Haus steht am Ende einer sogenannten Kettensiedlung. In einer ersten Umbauphase wurde der Küchen- und Essbereich durch einen Anbau erweitert. Ein Jahr später folgten die Außenanlagen. UNTEN: Die Paneele aus gebürstetem Aluminium reflektieren sanft die Umgebung.



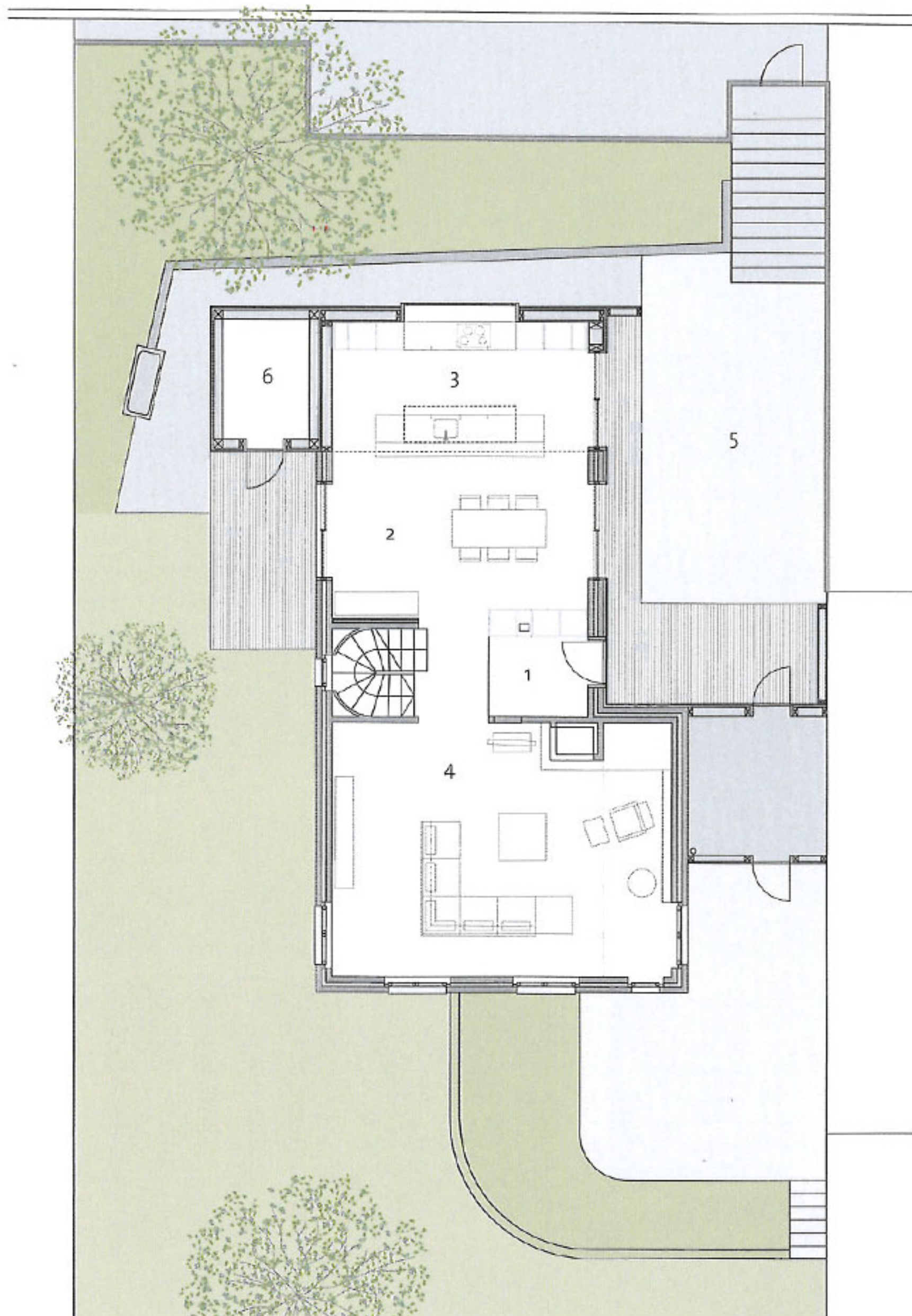




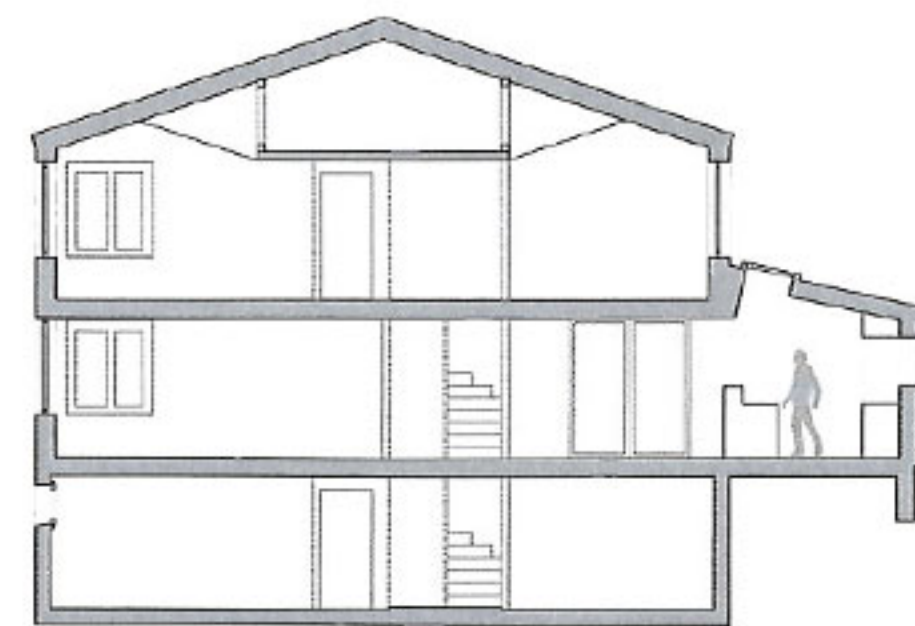
LINKS: Der vorkragende Anbau schützt den in Richtung Westen entstandenen Freisitz.
UNTEN: Zwei Hebeschiebetüren mit Zedernholzrahmen öffnen die Fassade Richtung Innenhof.
RECHTE SEITE: Oberlicht und neues Küchenfenster haben das gleiche lang gestreckte Format.







Erdgeschoss



Schnitt

- 1 Eingang
- 2 Essen
- 3 Anbau Küche
- 4 Wohnen
- 5 Innenhof
- 6 Abstellraum

Ein Küchenanbau mit seitlichem angedocktem Abstellraum (»Schöpfli«) und die Erweiterung des Wohnzimmers machen den offenen Grundriss im Erdgeschoss sehr großzügig. Eingefasst werden die beiden Anbauten von der hofseitigen Überdachung.

UNTEN: Straßenseitig introvertiert, zu enges Erdgeschoss: das direkt an das Nachbarhaus anschließende Gebäude vor dem Umbau.

► PROJEKTDATEN

Baujahr/Umbau: 1980/2010–2011

Bewohner: 6

Bauweise Bestand: Massivbau

Bauweise Anbau: Holzelementbau

Wohnfläche vorher/nachher: 130 m²/150 m²

Energiekonzept

- › **Wärmedämmung:** 20 cm Mineralwolle zwischen den Holzständern, 6 cm Holzfaserdämmplatte, den Ständern vorgesetzt

- › **Fenster:** Hebeschiebetüren aus Zedernholz und Zweifachverglasung (IV Kombi/Neutral Wärme- und Sonnenschutzglas), U_g-Wert 1,00 W/m²K, Oberlicht mit Flachpressleiste und Brettschichtholz-Rahmen (Raico Therm+ H-I)

- › **Heizung:** Fußbodenheizung
- Jährlicher Heizwärmebedarf:**
nicht ermittelt

Baukosten: k.A.





OBEN: Der Zugang zum Haus erfolgt über eine Treppe aus schwarzem Beton von der etwas erhöht liegenden Quartierstraße. Eine dunkle Metallwand fasst jetzt den Garten und gewährleistet Privatsphäre. Die Veranda ist vollständig mit Zedernholz ausgekleidet – als warmer Kontrast.

NACHGEFRAGT BEI DEN ARCHITEKTEN

Was war für Sie das Besondere an dieser Aufgabe? > Die ausgesprochen vielen unterschiedlichen Detailpunkte. Wir mussten für fast jeden Meter neue Überlegungen anstellen. Das lag an der bestehenden baulichen Situation, dem im Vergleich zu unseren anderen Projekten relativ kleinen Eingriff, den vielen technischen Anforderungen und an dem gestalterischen Anspruch, ein einfaches und schnörkelloses Ergebnis zu erzielen. Beispielsweise arbeiteten wir intensiv mit dem Spengler an der Schuppung der stehenden Aluminiumpaneele für die Fassadenverkleidung und Dachdeckung. Das gleiche Material für beide Zwecke zu verwenden, war für ihn ungewöhnlich. Ein erheblicher Koordinations- und Abstimmungsaufwand entstand außerdem durch die Vorgabe, Wand, Decke, Türen und Fenster aus einheitlichem Holz zu fertigen.

Wie verlief der Dialog mit den Auftraggebern? > Die Bauherren sind gestalterisch sensibel. So haben wir uns intensiv ausgetauscht, zunächst über das gewünschte Raumprogramm, dann über die Wahl der Materialien, und schließlich wählten wir gemeinsam die Kombination von Aluminium und Zedernholz. Der Anbau sollte sich nach ihrer Vorstellung von den bestehenden Zwischenbauten klar abheben.

Was macht für Sie den ästhetischen Reiz des Materialmix der neuen Fassade aus? > Die gestalterische und haptische Spannung zwischen der gebürsteten Aluminiumoberfläche und der warmen Zedernholzauskleidung. Diese Kombination macht den Eingangsbereich ruhig und sinnlich. Und im Metall spiegeln sich wunderschön Licht und Natur.